

Leseprobe aus:

**Kate Pepper**

## **7 Minuten zu spät**



Mehr Informationen zum Buch finden Sie [hier](#).

## KAPITEL 1

Alice Halpern hastete den Carroll Park entlang. Sie war mit ihrer Freundin Lauren verabredet, zusammen wollten sie die Kinder abholen. Alice war in letzter Sekunde noch aufgehalten worden, Lauren wartete bestimmt schon auf sie. Doch als Alice die Bank erreichte, die ihnen immer als Treffpunkt diente, war sie leer. Schwer atmend setzte sich Alice und sah auf die Uhr. Sie war nur sieben Minuten zu spät. Wo steckte Lauren? Normalerweise war sie immer vor ihr da.

Die Sonnenstrahlen brannten auf Alices Haut, die immer noch milchweiß war, weil sie ständig Sunblocker auftrug. Rothaarig, wie sie war, ging sie normalerweise nicht ohne ihren breitkrempigen Hut aus dem Haus, aber heute Morgen hatte sie ihn in der Eile am Garderobenständer vergessen, als sie die Kinder aus der Tür gescheucht hatte, damit sie nicht zu spät zur Schule kamen. Sie rutschte auf der Bank in das letzte schattige Eckchen und blickte erneut auf die Uhr; es war zehn vor drei.

In ein paar Minuten würden die Türen des Schulgebäudes aufgehen, und die Kinder würden herausströmen. Alice holte tief Luft und genoss die relative Ruhe dieser letzten Minuten, bevor die Strömung ihrer Mutterpflichten sie wieder bis zum Abend mitriss. Vielleicht wäre es

besser gewesen, im Laden zu bleiben und in der Kühle der Klimaanlage die letzte Lieferung Herbstschuhe auszuwickeln. Sie hätte lieber noch einmal mit Lauren telefonieren sollen, bevor sie so früh in die brütende Hitze des Nachmittags aufgebrochen war. Wie eine Woldecke hüllte die Hitze sie ein und nahm ihr den Atem. Sie war im sechsten Monat ihrer dritten Schwangerschaft – auch noch mit Zwillingen, doppelte Mühe, doppelte Freude –, und sie spürte bereits, wie die Babys auf ihre Lunge drückten.

Sie versuchte sich zu erinnern, was Lauren gestern über ihre Pläne für heute gesagt hatte: morgens einkaufen, dann mittags der Schwangerschafts-Pilates-Kurs in Park Slope. Lauren liebte diesen Kurs, und sie hatte auch Alice gedrängt, daran teilzunehmen. Aber Alice hatte neben ihrer Arbeit bei Blue Shoes und den Verpflichtungen zu Hause einfach keine Zeit mehr. Lauren allerdings ließ den Unterricht nie ausfallen. Aber sie war jetzt auch schon weit im achten Monat mit ihrem zweiten Kind, und vielleicht hatte sie die Hitzewelle ja umgehauen.

Alice kramte ihr Handy aus ihrer Tasche und drückte die Kurzwahltaste für Laurens Handynummer. Als die Mailbox ansprang, hinterließ sie eine Nachricht. Anschließend wählte sie Laurens Nummer zu Hause und hinterließ dort ebenfalls eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter.

Sie steckte das Handy wieder in ihre Tasche und holte den gefalteten, mittlerweile völlig zerknitterten Umschlag heraus, den sie Lauren unbedingt zeigen wollte. Sie strich das Blatt Papier auf ihrem Schoß glatt und las erneut die nun zu deutliche Überschrift: Räumung der Wohnung innerhalb von 30 Tagen. Sie hatte die Benachrichtigung erst

vor einer Stunde im Laden zugestellt bekommen und fühlte sich betrogen, weil ihr Vermieter – ihr *früherer* Vermieter, da er vor zwei Tagen sein Brownstone verkauft hatte – dem neuen Besitzer ihre Arbeitsadresse gegeben hatte. Der Brief war unterschrieben mit *Julius Pollack, Eigentümer*. Warum hatte Mr. Pollack, Eigentümer, sie nicht zuerst angerufen, um mit ihr zu reden? Dann hätte er herausgefunden, wie viel Mühe Alice und Mike in der letzten Zeit darauf verwendet hatten, ein neues Haus zu suchen. Lauren und ihr Mann Tim hatten zu Anfang des Sommers ein ähnliches Schreiben bekommen – allerdings war ihres vom Geschäftsführer von Metro Properties unterschrieben gewesen –, und auch ihnen hatte man nur dreißig Tage Zeit gegeben, bevor sie per Gerichtsbeschluss ihre Wohnung verlassen mussten. Da sie beide Juristen waren, legten sie erfolgreich Einspruch ein, aber sie wohnten auch in einem Mehrfamilienhaus, in dem der Eigentümer nicht so freie Hand hatte wie bei einem Einfamilienhaus. Bei Alice und Mike war es eben so, dass ihr Vertrag mit dem früheren Eigentümer erloschen war, und Pollack war nicht verpflichtet, ihn zu erneuern. Und jetzt mussten sie schwierige Entscheidungen treffen: Sollten sie tatsächlich das anstrengende Projekt in Angriff nehmen und zweimal umziehen, zuerst zum Übergang in ein gemietetes und dann in ein Haus, das ihnen gehörte? Sollten sie wirklich den Kindern und auch sich selbst das alles zumuten? Oder sollten sie sich zur Wehr setzen und genügend Zeit verlangen, um sich von vorneherein nach etwas Richtigem umsehen zu können? Alice brauchte *Fakten*. Wo Lauren bloß blieb? Sie hätte ihr nicht nur wertvollen juristischen Rat geben, sondern auch den Schock und die Demütigung nachemp-

finden können, so einfach aus dem eigenen Zuhause herausgeworfen zu werden.

Die Zeit verging, und Alices Enttäuschung wuchs. Sie hätte so gerne die Situation in aller Ruhe mit Lauren besprochen. Vor den Kindern war das nur schlecht möglich. Sie hatte Mike bereits angerufen, und sie waren übereingekommen, den Kindern noch nichts zu sagen, deshalb würde sie mit Lauren nur bruchstückhaft reden können, während die Kinder auf dem Spielplatz beschäftigt waren. Aber, na ja, es war immer noch besser als nichts.

Sie ging über die Straße zum Eingang des Kindergartens und der Schule, wo bereits andere Eltern und Babysitter warteten. Zuerst kamen die Kindergartenkinder heraus, in einer langen Reihe, angeführt von der Kindergärtnerin. Peter und Austin gingen ganz hinten und hielten sich an den Händen. Sie waren fast seit ihrer Geburt die besten Freunde und galten in ihrer Gruppe als unzertrennlich. Alice ging in die Hocke und küsste beide Jungen zur Begrüßung.

«Na, wie war es heute?», fragte sie Peter und drückte ihrem Sohn noch einen Kuss auf die unwiderstehlich weiche Wange.

«Schön.»

«Und bei dir?», fragte sie Austin. Er hatte Laurens hellbraune Haare, kurz geschnitten und nach einem Tag im Kindergarten völlig zerzaust.

«Schön.»

«Was habt ihr denn heute gemacht?»

«Schön», antwortete Peter, und Austin fing an zu kichern.

Alice richtete sich auf und blickte sich suchend nach Lauren um. Sie konnte sie nirgends entdecken, aber es war

auch alles voller Menschen. Am besten blieb sie einfach hier stehen, bis Nell herauskam, und wenn Lauren dann immer noch nicht da war, konnte sie überlegen, was sie mit Austin machen sollte.

Nell lief an der Spitze der Reihe der Zweitklässler. Ihre rote Frühstücksdose baumelte an ihrer Hand. Als Alice winkte, verabschiedete sich Nell von ihrer Lehrerin und kam auf sie zugelaufen.

«Hey, meine Süße, wie war es in der Schule?», fragte Alice.

«Gut», erwiderte Nell. «Heute haben wir schon wieder nichts auf.»

«Toll», sagte Alice und ergriff die Hand ihrer Tochter.

Mittlerweile waren alle Kindergartenkinder abgeholt worden. Peter und Austin standen am Zaun und spielten Fingerhakeln. Ihre Kindergärtnerin, Gina, hielt ebenfalls Ausschau nach Lauren.

«Ich nehme Austin mal lieber mit», sagte Alice zu Gina. «Ich habe so ein komisches Gefühl, als ob Lauren Wehen bekommen hätte.»

«Wirklich?» Gina lächelte. Sie war eine junge Frau mit langen braunen Haaren und kleinen, aufmerksamen Augen, denen nichts entging. «Wie aufregend!»

Lauren hatte ihr bereits gesagt, dass Alice Austin abholen würde, wenn das Baby kam, deshalb hatte sie keine Einwände, sondern wünschte den Jungen lediglich ein schönes Wochenende. An Austin gewandt fügte sie hinzu: «Herzlichen Glückwunsch, großer Bruder.»

Alice zuckte zusammen. Das hätte Gina lieber nicht sagen sollen. Wenn sich Lauren nun einfach nur verspätet hatte?

Um noch ein bisschen auf ihre Freundin zu warten, ging sie mit den Kindern in den Park gegenüber. Sofort rannten sie zu der Ecke des Spielplatzes, wo die Geräte für die größeren Kinder standen.

Alice setzte sich auf eine Bank und versuchte, Lauren noch einmal anzurufen, aber weder zu Hause noch auf dem Handy meldete sich jemand. Vielleicht war Maggie ja noch im Blue Shoes und hatte etwas gehört. Alice wählte die Nummer im Laden, aber auch hier ging niemand ans Telefon. Seltsam, dachte sie. Entweder war Maggie auf der Toilette, oder aber sie war gar nicht da. Alice wartete ein paar Minuten und versuchte es dann noch einmal, hatte aber kein Glück.

Am Eingang zum Park tauchte ein Mr.-Frosty-Eiswagen auf, und die Kinder kamen angerannt und bestürmten Alice, ihnen Eis zu kaufen. Sie holte ihr Portemonnaie heraus und gab ihnen Geld, dann sah sie zu, wie sie sich Wassersereis in Neonfarben aussuchten. Die bunten Streifen auf Gesicht und Armen würden beim abendlichen Bad verschwinden, aber Alice wusste aus Erfahrung, dass auch morgen früh noch ein leuchtender Schimmer auf der Haut zu sehen sein würde.

Seufzend griff sie erneut zu ihrem Handy und wählte Maggies Handynummer. Dieses Mal hatte sie Glück.

«Mags! Wo bist du?»

Irgendwo hinter Maggie verklang das Heulen einer sich entfernenden Sirene.

«Ich habe Ethan von der Schule abgeholt. Du hattest gerade den Laden verlassen, da hat Sylvie sich krankgemeldet», sagte Maggie mit ihrer klaren Stimme. Normalerweise holte Sylvie, Ethans Kindermädchen, ihn von seiner

Privatschule in Brooklyn ab. «Kannst du dir das vorstellen? Von einer Minute auf die andere?»

«Meinst du, sie hat gelogen?»

«Sie hat behauptet, sie hätte sich den Magen verdorben, irgendwas Falsches gegessen», erwiderte Maggie. «Ethan! Bitte warte, bis das ‹Walk›-Zeichen kommt!»

Alice sah die beiden vor sich: die große, schöne, blonde Maggie mit Ethan, der seinem gut aussehenden Vater Simon wie aus dem Gesicht geschnitten war. Maggie hatte sich letztes Jahr von ihrem Mann getrennt, obwohl sie ihn immer noch liebte.

«Mags, hast du versucht, Jason zu erreichen? Vielleicht kann er ja heute Nachmittag arbeiten kommen.» Sie hatten kürzlich einen Studenten als Aushilfe eingestellt, damit der Laden generell länger geöffnet sein konnte, und auch, damit sie jemand vertreten konnte, wenn sie an Tagen wie heute die Kinder von der Schule abholen mussten.

«Er hat Vorlesung. Als er gestern zu spät gekommen ist, habe ich ihm schon gesagt, dass er doch mit der Uni aufhören und ganztags für uns arbeiten soll.» Maggie lachte fröhlich.

«Weißt du was, Mags? Ich passe heute Nachmittag auf Ethan auf, und dann kannst du arbeiten.»

«Prima. Und sag Lauren, dass ich die Telefonnummer gefunden habe, die sie haben wollte, von diesem Bäcker auf der Columbia Street.» Alice hörte, dass auch bei Maggie ein Eismann vorbeifuhr.

«Deshalb rufe ich überhaupt an», erklärte Alice. «Lauren ist nicht aufgetaucht, und ich habe Austin jetzt erst einmal mitgenommen. Hast du zufällig von ihr gehört?»

«Keinen Pieps. Was glaubst du, wo sie ist?»

«Sie muss irgendwo aufgehalten worden sein», sagte Alice. «Vielleicht hat sie auch Wehen bekommen.»

«Hast du Tim angerufen?»

«Nein, ich habe seine Nummer nicht. Du?»

«Ich bin mir ziemlich sicher, dass ich sie auf meinem Organizer habe, aber der ist im Laden», erwiderte Maggie. «*In Ordnung, aber nur ein kleines*. Entschuldige, Ethan will unbedingt ein Eis.»

«Weißt du was? Wir treffen uns im Laden und rufen Tim an. Dann nehme ich Ethan mit zum Einkaufen, damit du arbeiten kannst. Du hast doch nicht vergessen, dass wir heute Abend bei uns grillen, oder?»

«Oh», sagte Maggie, «mit anderen Worten, ich brauche nicht zu kochen. *Natürlich* weiß ich das noch.»

Alice rief die drei Kinder und ging mit ihnen auf die Smith Street. Während sie an der Ampel an der President Street warteten, wirbelte ein Windstoß Papierfetzen auf. Die Kinder sahen begeistert zu. Wahrscheinlich war gerade ein Müllwagen vorbeigefahren. New York war einfach nicht sauber zu halten, dachte Alice, obwohl wahrscheinlich auch der Dreck zum Charme der Stadt beitrug.

Zwei Häuserblocks weiter mussten sie alle vor dem Smith Home stehen bleiben, um sich im Schaufenster die lustigen Türknäufe anzuschauen. Jeder der runden Griffe hatte ein schiefes Gesicht, zu einer humorvollen oder unzufriedenen Grimasse verzogen. Sie erinnerten Alice immer an Miniaturmasken aus der Commedia dell'Arte. Nell musterte die ausgestellten Türknäufe und verkündete dann den Favoriten des Tages: fette Wangen, Augen nach oben gewandt, verschmitztes Grinsen. Während Alice ihre

Tochter bei diesem Ritual beobachtete, gelobte sie im Stillen, sich von der Kündigung nicht einzuschüchtern zu lassen und ihren Kindern eine Freude zu machen. Wenn sie und Mike das richtige Haus fanden, würde sie Nell und Peter diese albernsten Türgriffe für ihre neuen Zimmer schenken.

«Kommt, wir wollen weiter.»

Alice wandte sich zum Gehen, und die Kinder folgten ihr lärmend. Jetzt waren es nur noch zwei Häuserblocks bis zum Blue Shoes.

Die ganze Zeit über dachte Alice an Lauren und versuchte sich vorzustellen, wie es ihr jetzt wohl ging. Ob sie tatsächlich schon Wehen hatte? Und wusste Tim Bescheid? Vielleicht hatte Lauren ja bereits eine aufregende Geburt hinter sich – im Taxi, in der U-Bahn oder zu Hause. Allerdings hoffte Alice inständig, dass sie es ins Krankenhaus geschafft hatte und nicht allein war. *Ivy. Endlich bist du da*, dachte sie.

Dass das Baby ein Mädchen war, war ein Geheimnis der Frauen, ein Geschenk, das Lauren erst bei der Geburt an Tim weitergeben wollte. Wie bei der ersten Schwangerschaft hatte Tim auch dieses Mal das Geschlecht des Kindes nicht wissen wollen. Er wollte überrascht werden. Aber die Mutterschaft hatte Lauren abgehärtet, und ihr reichte es als Überraschung, wenn das Kind gesund und munter zur Welt kam. Alice und Mike teilten dieses Gefühl: Sie wussten, dass die Zwillinge, die Alice erwartete, Jungen waren.

Das andere Geschenk, das Lauren für Tim vorbereitet hatte, war der Name, den sie für ihre Tochter ausgesucht hatte: Ivy, nach Tims Lieblingsgroßmutter.

Alice und Maggie hatten Laurens Geheimnisse seit Monaten bewahrt, und jetzt würde Tim sie endlich erfahren.